

Braucht es in Grüningen Zivilcourage?

Ein Rundgang zur Prävention

Auch Grüninger können Zeugen von Situationen werden, bei welchen ein beherztes Einschreiten gefragt ist. Im Auftrag der Arbeitsgruppe Suchtprävention und Gesundheitsförderung stellte die Fachstelle für Gewaltprävention Zürcher Oberland mit Schauspielern an verschiedenen Orten im Dorf bedrohliche Szenarien dar und forderte die Zuschauerinnen und Zuschauer zum Einschreiten auf.

Am Samstag, den 12. Juni 2010, versammelte sich ein kleines Grüppchen im Herrenbaumgarten. Lag es am Wetter oder an der Werbung, dass sich nicht mehr Grüninger für den Zivilcourage-Rundgang interessierten? Thomas Brändle, Leiter der Fachstelle für Gewaltprävention Zürcher Oberland in Uster, führte die Anwesenden in den Ablauf und den Zweck des Zivilcourage-Rundgangs ein und begrüßte Martin Uiker, seines Zeichens Jugendbeauftragter bei der Kantonspolizei Zürich. Nach der kurzen Einführung bewegte sich die Gruppe in Richtung des Friedhofs.

Lärmende und randalierende Jugendliche

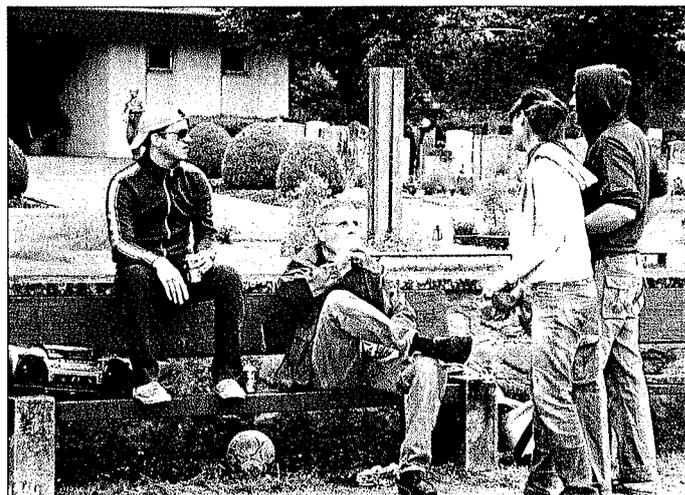
Schon von weitem hörte man beim Friedhof laute Musik. Als sich die Gruppe näherte, sahen wir eine Gruppe Jugendlicher, die Bier trinkend auf und vor der Friedhofsmauer standen oder sasssen. Rund um die Gruppe der Jugendlichen lag Abfall auf dem Boden verstreut. Thomas Brändle erläuterte kurz die Szene und meinte, dass Jugendliche Grenzen ausloten. Gerade daher sei es wichtig, dass ihnen dabei Grenzen

aufgezeigt werden. Jugendliche bräuchten Antworten auf ihr Verhalten. Desinteresse oder fehlende Reaktionen fassten sie oft als Einverständnis auf. Zivilcourage, d. h. der Mut, sein Befremden zum Ausdruck zu bringen, sei daher gefragt. In diesem Sinne forderte er die Teilnehmer des Rundgangs auf, sich zu überlegen, wie man in einer solchen Situation reagieren könne und dies doch auch gleich selber auszuprobieren. Schnell zeigte es sich, dass alle Teilnehmer ihre eigene, persönliche Vorgehensweise haben. Die Schauspieler machten es den beherzt eingreifenden Teilnehmern auch nicht einfach, in dem sie jeweils auf die Art und Weise des Eingreifens eingingen und individuell reagierten. Nach einigen Durchläufen diskutierte man die verschiedenen Lösungsversuche. Auch die Schauspieler äusserten sich dazu, wie sie das Eingreifen empfunden hatten. Martin Uiker erläuterte den Anwesenden die rechtliche Situation und ein allfällig mögliches Eingreifen der Polizei. Das Empfinden von Lärm sei sehr individuell. Tagsüber seien die rechtlichen Sanktionen sehr beschränkt. Thomas Brändle wies darauf hin, dass in solchen Situationen oft eine aggressive Stimmung herrsche. Wichtig sei daher, immer auf die eigene Sicherheit zu achten und Distanz zu halten. Eine Möglichkeit zu reagieren sei daher, den Jugendlichen im Vorbeigehen das eigene Befremden auf höfliche Weise kundzutun. Fühle man sich sicher genug und wolle man einschreiten, empfiehlt er, das Gespräch zu suchen. Dabei sei es aber wichtig, als Erwachsener zu handeln und sich nicht auf die

Ebene der Jugendlichen zu begeben. Auch sollte man nicht moralisieren. Wichtig sei daher immer die Frage, was man erreichen will. Im Gespräch sollte man immer freundlich, aber bestimmt bleiben. Gerade in der zunehmenden Anonymisierung unserer Gesellschaft brauche es klare Antworten auf Grenzverletzungen, weshalb die Zivilcourage von uns allen gefragt ist. Leider bestehe heute eine Tendenz bei den Erwachsenen, solche Vorfälle sehr schnell an Dritte abzuschieben, statt selber beherzt einzugreifen.

Sexuelle Belästigung

In Diskussionen vertieft kam die Gruppe bei den VZO-Gebäuden an. Eine Frau wartete an der Haltestelle auf den Bus, als sich zwei offensichtlich angegründete Männer näherten. Die beiden Männer baten die Frau, ein Foto von ihnen zu machen. In der Folge wurden die Männer der Frau gegenüber immer zudringlicher und begannen sie anzufassen. Die Frau fühlte sich offensichtlich unwohl, konnte sich aber nicht selber aus der Situation befreien. Thomas Brändle erläuterte, dass in solchen Situationen Männer und Frauen in der Regel unterschiedlich reagierten. Männer hätten den Reflex, der Dame zu Hilfe zu eilen. Dabei seien sie sich aber nicht bewusst, dass dies vom Opfer oft als zusätzliche Bedrohung wahrgenommen wird. Es sei daher wichtig, das Opfer anzusprechen und körperliche Berührungen zu vermeiden. Grundsätzlich helfe in einer solchen Situation oft schon Beistand. Gut sei, wenn man Distanz zwi-





schen dem Opfer und den Belästigern schaffen könne. Durch ein beherztes Einschreiten lasse sich auch ein bestehendes Ungleichgewicht beseitigen. Am wichtigsten sei, das Opfer nicht alleine zu lassen. Je früher man reagiere, desto grösser sei erfahrungsgemäss der Spielraum. In Situationen, wo man sich unsicher oder gar bedroht fühlt, helfe es auch, andere Umstehende oder Passanten anzusprechen und um Hilfe zu bitten. Eine Teilnehmerin meinte, dass solche Situationen auch schon früher vorgekommen seien, und ein solches Erlebnis für Frauen wirklich sehr beängstigend und einschüchternd sei.

Eine sich anbahnende Schlägerei

Von der VZO bewegte sich die Gruppe weiter auf den Pausenplatz des Zentralschulhauses, wo der Abwart Abfall zusammenlas. Von hinten kamen ein telefonierender Mann und eine Dame. Das Telefonat erregte den Mann offensichtlich stark. Wütend warf er ein leeres Zigarettenpäckchen auf den Boden. Der Abwart ärgerte sich darüber und bat die Dame, das Päckchen aufzuheben, was

diese ebenfalls wütend machte. Die Dame rief ihren Begleiter und warf dem Abwart vor, sie belästigt zu haben, worauf der Mann wütend auf diesen losging.

Man sah es den Teilnehmerinnen und Teilnehmern an, dass sie gerne eingeschritten wären. Die Körperhaltung signalisierte dazu Bereitschaft, zugleich aber auch Unsicherheit. Thomas Brändle fragte daher, wie man in einer solchen Situation reagieren könnte und bat erneut, dies auch gleich zu versuchen. Gerade in solchen Situationen sei die eigene Sicherheit vorrangig. Wichtig sei, nicht auf den Aggressor zu zielen, dieser sei in der Regel äusserst gewaltbereit und eine Beruhigung daher in der Regel nicht möglich. Besser sei es, das Opfer so schnell wie möglich aus der Gefahrenzone zu bringen. Die beherzt eingreifenden Teilnehmer mussten erfahren, dass solche Situationen aufgrund der Dynamik des Geschehens und der schnellen Abläufe nicht einfach zu handhaben sind. Oft besteht auch die Gefahr, die Aufmerksamkeit des Aggressors auf sich selber zu lenken und so plötzlich in die Gefahr mit einbezogen zu werden. Es

zeigte sich auch, dass ein Einschreiten für beide Geschlechter schwierig ist, und dass auch einschreitende Frauen durchaus mit Gewalt bedroht werden können. Thomas Brändle empfahl daher, nur einzuschreiten, wenn man über genügend Sicherheit verfügt. Wichtig sei ein ruhiges und besonnenes Vorgehen und sich nicht selber provozieren zu lassen.

Zivilcourage

Die Teilnehmer lobten die realistische Darstellung der Szenen durch die Schauspieler und die professionellen Erläuterungen von Thomas Brändle und Martin Uiker. Es war spannend, die eigenen Reaktionen zu spüren. Trotz des Wissens um die gestellten Szenen, brauchte es viel Überwindung einzuschreiten. Die anschliessende Diskussion des gewählten Lösungsversuches und der Reaktion der Schauspieler war aufschlussreich und gab die eine oder andere neue Erkenntnis. Damit unsere noch immer wachsende Gesellschaft nicht auseinanderbricht, braucht es ein gutes Gemeinschaftsgefühl. Zivilcourage, d.h. der Mut, negative Beobachtungen anzusprechen, ist Bestandteil dieses Gemeinschaftsgefühls.

Viele Opfer von Gewalt oder sexuellen Belästigungen, und gerade jugendliche Opfer, schreckten oft vor einer Anzeige der Tat zurück. Dies sei für die spätere Verarbeitung des Geschehenen erfahrungsgemäss aber wichtig. Oft helfe es daher dem Opfer, wenn man die Tat beobachtet, Beweise sichert und der Polizei als Zeuge oder Zeugin zur Verfügung stehe. In Extremfällen empfehle er, mit dem Handy Fotos zu machen und die Polizei zu rufen, wobei man immer auf genügend Distanz zum Geschehen achten muss.

Reinhard Hirzel

